

Dies ermöglicht eine lehrreiche Vergleichung der karolingischen Goldprägungen mit den älteren Goldsolidi, die in konstantinischer Zeit zu 72, im 6. Jh. zu 84 Stück aus einem römischen Pfunde (= 326.592 g.) Feingold geschlagen wurden. Rechnet man dabei, da das Feingewicht der Goldsolidi Karls d. Gr. nicht bekannt ist, 3 Drittelstücke auf den Solidus, so erhält man

	Konstantinischer Solidus zu 72	Solidus im 6. Jh. zu 84 Stück aufs Pfund	Karolingische Goldprägung
1 Solidus . .	= 4.53 g. Gold	3.888 g. Gold	1.3122 g. Gold
1 Drittelstück	= 1.51 g.	1.296 g.	0.4374 g.

Es erreichte somit ein Goldsolidus karolingischer Prägung (= 1.3122 g.) kaum den Wert eines Drittelstückes (= 1.296 g.) vom erleichterten Münzfuss des 6. Jh. und blieb hinter jenem der tremissa aus konstantinischer Zeit (= 1.51 g.) sogar erheblich zurück.

Der Fund von Ilanz hat uns gezeigt, dass die Stückelung der Goldmünze in den karolingischen Prägestätten weit hinter jener Genauigkeit zurückblieb, die man, auf Ausdrücke in den Kapitularien gestützt, für die Silberpfennige angenommen hat. Eine Justierung in unserm Sinne, die dafür sorgt, dass die Abweichungen im Gewicht der einzelnen Stücke innerhalb eines kleinen Spielraums verbleiben, hat es damals bei der Goldmünzung offensichtlich nicht gegeben. Man begnügte sich mit der s. g. al marco-Justierung, die auch im späteren Mittelalter vorherrschte, mit andern Worten, man achtete nicht auf das Einzelgewicht, sondern gab sich zufrieden, sobald eine gewisse grössere Zahl Stücke ein bestimmtes Gewicht erreichte. Wo diese al marco-Justierung üblich war, dort gab es unter den Münzen schon im Augenblick der Ausgabe, abgesehen von einer gewissen Anzahl, die sich dem vorgeschriebenen Durchschnitt näherte, immer einige entschieden unterwichtige und ebenso auch überwichtige Stücke, und damit war der Anreiz zur schon erwähnten Seigerung gegeben, welche durch das Heraussuchen der schwersten Stücke allmählich das mittlere Gewicht herabdrückte. Auf dieser tieferen Stufe zeigt sich dann wieder eine gewisse Beständigkeit des Durchschnittsgewichtes, die sich darin offenbart, dass eine grössere Zahl Stücke, aus einem Vorrat wahllos herausgesucht, bei aller Verschiedenheit der Einzelgewichte ungefähr gleiche mittlere Schwere hat. Die Gewichtsverhältnisse der Karolinger Golddrittel im Ilanzer Funde ergeben darum, sei es, dass man die Gepräge nach den Münzstätten sondert, sei es, dass man